DER 18. 19 UND 22. MÄRZ 1848. EIN GEDENKBLATT FÜR DIE...

Wilhelmine MUELLER

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

8oy2.d. 74

Digitized by Google

Der

18., 19. und 22. März 1848.

Ein Gedenkblatt

für

die Bewohner von Berlin.

Von

Wilhelmine Müller.

Der Ertrag ist zur Hälfte den bedürftigen Verwundeten.

Berlin, 1848.

Gedruckt bei Julius Sittenfeld.

Johannisstraße Nr. 4.

Digitized by Google

Vox populi,
Vox Dei!

Die Stimme des Volks ist
die Stimme Gottes!

Digitized by Google

Die ernste Stunde, in der wir unsere, am 18. und 19. März gefallenen Brüder der mütterlichen Erde übergeben haben, ist vorüber! — Still und feierlich, in der würdigsten Haltung, wie es von Berlins Bürgern zu erwarten war, ist der schwere, bedeutungsvolle Augenblick vorüber gegangen! — Mögen die Schmerzensthränen der Hinterbliebenen durch den mildernden Trost gestillt werden: daß die Heimgegangenen eines ehrenvollen Todes gestorben, daß sie männlich für die gute Sache gekämpft und dabei rühmlichst gefallen sind! —

Davon zeugen die zahllosen Wunden, die sie — nicht auf dem Rücken — sondern an Kopf und Brust empfangen haben, welche nicht durch Helm oder Panzer geschützt waren, sondern frei und unbeschirmt den feindlichen Kugeln gegenüberstanden! — Den feindlichen? sage ich. — Ach, daß es so gewesen wäre! —

Digitized by Google

Drei Punkte sind es in diesem Augenblick, die wir, um über das große, schmerzliche Ereigniß ein Verständniß zu gewinnen — näher betrachten müssen.

Zuerst bringt sich uns der Gedanke auf: „Durch wessen Hände fielen unsere Heimgegangenen?!“ —

Sie fielen — erschütternde Wahrheit — durch die Hände unserer eigenen Brüder!! — und Er — der es hätte hindern sollen, ließ es geschehen, daß die Kugeln seiner Soldaten die Herzen seiner Unterthanen — ihrer Landesbrüder — durchbohrten! — ließ es geschehen, daß Ströme Unterthanenblutes flossen, und sein Herz mahnte ihn nicht, Halt!!! zu gebieten. —

Verweilen wir nicht bei diesem düsteren Bilde, sondern geben wir der Betrachtung Raum: „daß Könige auch nur Menschen sind, und daher irren und fehlen können, wie jeder andere Staubgeborne!“ —

Diese traurige Wahrheit diene zu unserer Beruhigung, und rufe uns zu: „daß ohne sie — der König es niemals mit seinem Volke hätte dahin kommen lassen, sondern vielmehr in der allgemeinen Aufregung der Geister — die durch ganz Europa — ja, durch die ganze Welt geht — und daher kein Phantom einiger freiheitsschwindelnder Köpfe ist — den Geist der Zeit erkannt, der die Völker mündig gesprochen hat, und sie zu geistes-kräftigen, und geistesfreien Wesen erhoben! — er

Digitized by Google

hätte seinen Unterthanen die Forderungen, die sie auf gesetzlichem Wege forderten, — nach dem Beispiele andrer deutscher Fürsten — die den Zeitgeist richtig erkannt — zur rechten Zeit bewilligt, dann wäre Alles gut gewesen, und es hätten nicht zahllose Waisen ihre Väter, jammernde Mütter ihre geliebten Söhne, gebrechliche Greise ihre letzte Alterstütze zu beweinen!!! Doch — Friede sei mit den Geschiedenen, und die Hinterbliebenen tröste Gott!

Dieser Trost wird aus der religiösen Ueberzeugung hervorgehen, daß Nichts ohne den Willen Gottes geschehen kann, und Er — der allein weise und gut ist — bei Allem, was Er zuläßt, seine väterlichen Absichten hat, die wir erkennen und verehren müssen, da sie einzig zu unserm Glücke dienen. Der Name des Allerhöchsten sei gelobt!

Behalten wir aber auch die Ueberzeugung fest, daß das Herz unsers Königs tiefen Schmerz über das Geschehene empfunden, und daß er Alles darum geben würde, „wenn es nicht geschehen wäre!“ — Solches müssen wir — zur Ehre seines Herzens — von ihm glauben! denn ohne dieses könnten wir ihn nicht mehr lieben, und ohne Liebe ist kein gutes Verständniß denkbar, zwischen einem Könige und seinem Volk!

Zu dem Glücke des Menschen gehört, daß ihm — der zur Freiheit geboren — diese Gottesgabe nicht vorenthalten werde, sondern daß er sich derselben — als

Digitized by Google

ein ihm von Gott zustehendes Recht — laut und freudig bewußt sein darf! —

So wie sich die Seele zu ihrem Schöpfer frei erheben darf — so soll auch der Geist in seiner Sphäre sich ungehindert emporschwingen dürfen, ohne durch beengende Formen — von kleinlichen Finsterlingen erdacht — darin gehemmt zu sein! —

Wie durch Sturm und Gewitter die Erde befruchtet und erquickt wird, die bösen, erstickenden Dünste entfernt werden, wonach alle Wesen wieder frei athmen können — so sind auch große Weltereignisse fruchtbringend, erquickend und Segen verbreitend! — Das haben wir — Gottlob! — der unersetzlichen Verluste ungeachtet — nach dem erschütternden Erlebniß bereits erfahren, denn es ist für uns das Fest unserer geistigen Wiedergeburt daraus hervorgegangen! —

Ist es doch eine wahre Herzensfreude, zu sehen, wie sich Alles regt und bewegt, wie ein neues, volksthümliches Leben uns aufgegangen ist! Man empfindet wieder die heiligen Schwingungen des „Deutschen Volksgeistes", der um so kräftiger ist, je länger er geschlafen hat! —

Die Scheidewand ist plötzlich niedergefallen, die den Menschen von dem Menschen in kalter, gemessener Ferne hielt. — Wie hätte sich der arme Handarbeiter noch vor wenig Tagen es träumen lassen, daß der reiche Bürgersohn, der

Digitized by Google

junge Gelehrte, der Kaufmann zutraulich mit ihm und seinen Brüdern durch die Straßen zieht, um gemeinschaftlich mit ihnen über die Aufrechthaltung der Ruhe und Ordnung zu wachen! Der Name Bürger tönt von Mund zu Munde und versetzt uns im Geiste in die Glanzperiode Roms und Athens, deren tapfere, heldenkühne Bewohner es sich zur höchsten Ehre schätzten, Bürger zu heißen! Nein, wahrlich, wir haben Nichts verloren, aber Viel gewonnen, wenn wir um uns herblicken, wie Alles eine neue, und — freundlichere — Gestalt empfangen, die dem Kopfe, wie dem Herzen gleich wohl thut! — Nun so sei uns die wiedererworbene, wenn auch theuer erkaufte Freiheit gesegnet! Sie sei das Band, das uns Alle liebend umschließt, und uns gleichsam zu „einer großen Familie" macht, worin nur ein Interesse, ein Wille herrscht, der das Wohl Aller bezweckt! Der Reiche helfe dem Armen, und stehe ihm brüderlich bei! Der Unterrichtete belehre den Unwissenden, und kläre seine Begriffe auf! Der Starke beschütze den Schwachen, und biete ihm Hülfe in Bedrängniß! So wird Allen geholfen, und wir werden glücklich nach Innen, und stark und unüberwindlich nach Außen sein! Und — welcher Feind es auch wäre — der vor unsern Thoren erschiene — er sollte erfahren, daß „Volkseinigkeit" eine unübersteigliche Mauer sei, über welche hinweg noch kein Eroberer geschritten! —

Digitized by Google

Einen Scheidegruß noch von uns Allen,
Euch — die Ihr im harten Kampf gefallen! —
Selig seid Ihr — freudenvoll gestorben, —
Denn Ihr habt die Freiheit mit erworben!

Habt bewiesen, wer versteht zu sterben,
Der vermag das Höchste zu erwerben!
Schlummert sanft — viel Augen um Euch weinen —
Gott wird, was Er trennte, einst vereinen!

Zu haben kleine Hamburgerstraße Nr. 25.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

8392 d 7

Digitized by Google

Der

18., 19. und 22. März 1848.

Ein Gedenkblatt

für

die Bewohner von Berlin.

Von

Wilhelmine Müller.

Der Ertrag ist zur Hälfte für hülfsbedürftige Invaliden

Berlin, 1848.

Gedruckt bei Julius [illegible]

Einen Scheidegruß noch von uns Allen,
Euch — die Ihr im harten Kampf gefallen! —
Selig seid Ihr — freudenvoll gestorben, —
Denn Ihr habt die Freiheit mit erworben!

Habt bewiesen, wer versteht zu sterben,
Der vermag das Höchste zu erwerben!
Schlummert sanft — viel Augen um Euch weinen —
Gott wird, was Er trennte, einst vereinen!

Zu haben kleine Hamburgerstraße Nr. 25.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google